

Gemeinsam unternehmerisch tätig: das Grundprinzip der Genossenschaften

„Was dem Einzelnen nicht möglich ist, das vermögen viele.“

Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818 – 1888), deutscher Sozialreformer, Gründer der Raiffeisengenossenschaften

In mehr als hundert Ländern der Erde sind Genossenschaften vertreten und rund 800 Millionen Menschen zählen zu ihren Mitgliedern. Dennoch ist das genaue Wissen um die Entstehung, die Struktur und das Wirtschaften von Genossenschaften im Vergleich zu großen Aktiengesellschaften in der Bevölkerung eher gering. Was also sind Genossenschaften, beispielsweise Genossenschaftsbanken? Was zeichnet sie aus und warum sind sie heute von Bedeutung?

M1: Zeit im Umbruch: Wie die Genossenschaftsidee entstand

Es ist das 19. Jahrhundert. Es ist die Zeit von Heinrich Heine, Karl Marx, Marie Curie oder Ferdinand Lasalle. Es ist die Zeit der Industrialisierung sowie damit verbundener großer wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Veränderungen. Es ist auch die Geburtsstunde der Genossenschaftsidee. Ihre Väter: Hermann Schulze-Delitzsch sowie Friedrich Wilhelm Raiffeisen.

Beide entwickelten zeitgleich aber unabhängig voneinander eine Idee, kleineren Unternehmen, Bauern, Kaufleuten oder Handwerkern aus ihrer finanziellen Not zu helfen und sich unabhängig von staatlicher Unterstützung wirtschaftlich durchzusetzen. Denn sie hatten zu dieser Zeit keinen Zugang zu den Krediten bei den damals existierenden Banken.

Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung waren für beide Reformer die Schlüsselprinzipien. 1846 war Friedrich Wilhelm Raiffeisen Bürgermeister in einer kleinen Gemeinde im Westerwald. Zu dieser Zeit begann er, Geld bei der wohlhabenden Bevölkerung zu sammeln. Dieses verlieh er dann an die von Missernten und strengen Wintern geplagten armen, hungernden Bauern, die es in ihre Landwirtschaft investierten. Das noch heute als Mikrokredit erfolgreiche Prinzip optimierte Raiffeisen weiter: Er brachte Bauern einer Region dazu, ihr eigenes Ersparnis in sogenannten „Darlehenskassenvereinen“ zusammenzulegen und sich bei gegenseitiger Haftung in Notfällen

Geld aus diesem Topf zu annehmbaren Zinsen zu leihen. Dieses solidarische Prinzip, füreinander einzustehen, wurde zu einem riesigen Erfolg und ist heute unter dem Begriff „Crowdfunding“ bekannt. Vor allem aber ist es das Grundprinzip der bis heute regional wirtschaftenden Kreditgenossenschaften.

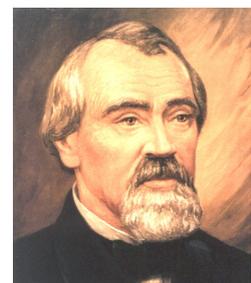
Einige hunderte Kilometer entfernt im sächsischen Delitzsch arbeitete der Jurist und Sozialreformer Hermann Schulze-Delitzsch an einem ähnlichen Konzept. Neben Solidarität und Regionalität stand für ihn das Prinzip

Gründerväter des Genossenschaftswesens in Deutschland



Friedrich Wilhelm Raiffeisen

(* 30.03.1818, † 11.03.1888)



Hermann Schulze-Delitzsch

(* 29.08.1808, † 29.04.1883)

der Selbsthilfe im Mittelpunkt. Er ermutigte vor Ort tätige Handwerker und kleine Handelsbetriebe, sich zu „Spar- und Konsumvereinen“ zusammenzuschließen und sich so gegenseitig in finanziellen Notlagen zu unterstützen. Jedoch fehlte jegliche gesetzliche Grundlage, um diese Ideen im großen Stil durchzusetzen. Schulze-Delitzsch kämpfte deshalb viele Jahre als Jurist und Abgeordneter der Preußischen Nationalversammlung für eine Erlaubnis zur Gründung freier Genossenschaften. 1889, sechs Jahre nach seinem Tod, trat dann schließlich das von ihm entwickelte Genossenschaftsgesetz in Kraft. Erst 2006, also mehr als 100 Jahre später, wurde es novelliert. Das demokratische Prinzip „Ein Mensch – eine Stimme“, die gleichberechtigte Mitbestimmung aller Genossenschaftsmitglieder unabhängig von der Höhe des Anteilsbesitzes, gilt dabei bis heute.

Schon gewusst?

Genossenschaften sind ein Erfolgsmodell. Weltweit gibt es drei Millionen Genossenschaften mit mehr als einer Milliarde Mitgliedern. Allein die dreihundert größten Genossenschaften der Welt erwirtschaften jährlich einen Umsatz von 2.034 Milliarden US-Dollar.

Quelle: International Co-operative Alliance; Facts and figures; www.ica.coop/en/cooperatives/facts-and-figures

M2: Die Idee des Genossenschaftswesens

„Viele und erfolgreiche Genossenschaften sind heutzutage in wettbewerbsintensiven Branchen tätig. Und obwohl sie nicht die höchstmögliche Verzinsung ihres Kapitals anstreben, haben sie doch erhebliche Marktanteile in Wirtschaftszweigen erzielt, in denen Kapitalgesellschaften sehr stark vertreten sind, etwa im Bank- und Versicherungswesen, im Lebensmitteleinzelhandel, im Apothekenwesen und in der Landwirtschaft. Im Gesundheitswesen, im Bereich unternehmensbezogene Dienstleistungen, im Bildungssektor und im Wohnungswesen verzeichnen sie ein starkes Wachstum. Genossenschaften sind im Interesse ihrer Mitglieder tätig, die gleichzeitig Nutzer sind, das heißt, sie werden nicht im Interesse externer Investoren geführt. (...) Die Stimmrechte sind nicht unbedingt proportional zu den Kapitalanteilen verteilt (jedes Mitglied hat eine Stimme). (...)“

Alle Genossenschaften sind im wirtschaftlichen Interesse ihrer Mitglieder tätig, aber einige stellen ihre Tätigkeit darüber hinaus in den Dienst von sozialen oder ökologischen Zielen, die entweder im Interesse ihrer Mitglieder oder in einem allgemeineren Interesse sind. (...) Der Erfolg einer Genossenschaft wird nicht in erster Linie an der Kapitalrendite gemessen, sondern an dem, was sie für ihre Mitglieder leistet. (...) Genossenschaften [können] (...) Arbeitsplätze schaffen und ein nachhaltiges und auf Solidarität basierendes Wachstum fördern, ohne dabei einen möglichst hohen Reingewinn erzielen zu müssen. Dadurch leisten sie auch einen Beitrag zur Flexibilität der Arbeitsmärkte. Sie gehören daher zusammen mit anderen auf der Solidarität ihrer Mitglieder basierenden Vereinigungen wie Gesellschaften auf Gegenseitigkeit, Vereine und Stiftungen zur so genannten ‚Solidarwirtschaft‘.“

Quelle: Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss, und der Ausschuss der Regionen über die Förderung der Genossenschaften in Europa, <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:52004DC0018&from=GA>

M3: Demokratische Entscheidungsfindung durch die Mitglieder

„In einer Genossenschaft schließen sich die Mitglieder freiwillig zusammen, um gemeinsam zu wirtschaften. Dabei soll die wirtschaftliche Förderung aller Mitglieder aus eigener Kraft und nicht durch Unterstützung Dritter bzw. des Staates gelingen. Die Genossenschaft wird von Personen geführt (Vorstand und Aufsichtsrat), die selbst Mitglied der Genossenschaft sind. Die grundsätzlichen Entscheidungen werden in der Genossenschaft in der Generalversammlung der Mitglieder getroffen. Hier hat jedes Mitglied unabhängig von seiner Kapitalbeteiligung nur eine Stimme. Dadurch ist die Genossenschaft vor der Dominanz einzelner Mehrheitseigner und damit auch vor ‚feindlichen Übernahmen‘ geschützt.“

Quelle: www.genossenschaften.de > Genossenschaften > Was ist eine Genossenschaft? > Selbsthilfe in demokratischer Rechtsform

Die genossenschaftlichen Prinzipien sind:

- **Selbsthilfe:** Menschen mit ähnlichen wirtschaftlichen Interessen schließen sich zusammen, um einen gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb aufzubauen. Das dafür erforderliche Eigenkapital bringen sie durch eigene Einzahlungen auf.
- **Selbstverwaltung:** Die Mitglieder ordnen die internen Verhältnisse der Genossenschaft selbst. Sie bestimmen

über ihre Organe und die wirtschaftlichen Aktivitäten des gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebes.

- **Selbstverantwortung:** Die Mitglieder sind für die Erhaltung der Genossenschaft verantwortlich und haften mit ihren Einzahlungen.
- **Förderprinzip:** Die Genossenschaft ist auf die Förderung der Mitglieder ausgerichtet, nicht (primär) auf die Dividendenausschüttung.
- **Identitätsprinzip:** Die Mitglieder sind Eigentümer und Geschäftspartner zugleich.

M4: Genossenschaften verzeichnen Mitgliederzulauf

Immer mehr Menschen beteiligen sich an Genossenschaften. Dazu zählen auch Genossenschaftsbanken. Nach Angaben des Bundesverbands der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) sind 18,4 Millionen Personen und Unternehmen Mitglieder einer Genossenschaftsbank. Damit ist fast jeder vierte Einwohner in Deutschland Mit-eigentümer einer Genossenschaftsbank. Gleichzeitig sind die Genossenschaftsbanken ein wichtiger Arbeitgeber. Zum Ende des Jahres 2020 waren in Deutschland 138.100 Personen dort tätig.

„Die Genossenschaften sind insofern ein Lehrstück, als sie scheinbare Gegensätze vereinen. Sie sind privat organisiert, aber weitgehend unabhängig vom Kapitalmarkt, überwiegend sehr klein, aber nutzen im Verbund trotzdem Größenvorteile. Außerdem passen offenbar digitale Strategien und direkter Kundenkontakt zusammen. In Zeiten niedriger Zinsen sind das alles noch wichtigere Themen als in der Vergangenheit.“

Quelle: www.handelsblatt.de > Finanzen > Banken + Versicherungen > Suche: Kunden-nähe zahlt sich aus

Schon gewusst?

Das Internationale Komitee der UNESCO für die Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit nahm 2016 die Genossenschaftsidee in seine Repräsentative Liste auf. Damit gehört die Genossenschaftsidee zum UNESCO-Kulturerbe. Die Repräsentative Liste veranschaulicht die Vielfalt lebendiger kultureller Ausdrucksformen aus allen Regionen der Welt und ist ein wichtiges Zeugnis menschlicher Kreativität.

M5: Drop-Out Cinema eG Mannheim – Beispiel einer jungen Genossenschaft

„Kommerzielle Filmverleiher sind an bundesweiten Kinostarts von massentauglichen Produktionen interessiert. Vor allem die Multiplex-Kinos mit tausenden von Besucherplätzen bestimmen, was gespielt wird. Doch auch Programmkinos meiden das Risiko geringer Zuschauerzahlen. Alternative Filmproduktionen finden deshalb kaum den Weg in die Kinosäle. (...) An diesem Problem setzt Drop-Out Cinema an. Mit dem Produzenten oder Filmlabel wird ein Preis für die Vorführrechte ausgehandelt. Diese werden dann an den Kinobetreiber weitergereicht, der vom Einspielergebnis einen prozentualen Anteil an die Genossenschaft abführt. Im Ergebnis ist dies eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten. Die Filmlabels oder Produzenten kommen mit ihren Werken in die Kinosäle, bevor sie (...) vermarktet werden. Ein offizieller Kinostart bietet zudem viel bessere Möglichkeiten für Werbung. Und die Kinos können exklusiv Premieren zu günstigen Konditionen veranstalten. (...) Die Genossenschaft wurde gewählt, weil die demokratische Struktur eine breite kulturelle Ausrichtung des Verleihs fördert: ‚Die Genossenschaft unterstützt die kulturellen Interessen ihrer Mitglieder und muss nicht der Gewinnmaximierung folgen. Deshalb passt das Rechtskleid so gut zu unserer Non-Profit-Philosophie im Kulturkino‘, erläutert van Bebber. Der Genossenschaftsgründer war selbst viele Jahre ehrenamtlich in einem alternativen Kino im hessischen Marburg aktiv.“

Quelle: www.genossenschaften.de > Genossenschaften > Genossenschaften stellen sich vor > Drop-Out Cinema eG, Mannheim

M6: Genossenschaften: realwirtschaftlich und lokal verankert

„Genossenschaften (...) sind keine Patentlösung für alle gesellschaftlichen oder ökonomischen Probleme. Sie handeln auch nicht im öffentlichen Auftrag, sind normalerweise keine Non-Profit-Organisationen. Ihre rechtsformspezifischen Merkmale sind jedoch in mehrerer Hinsicht dazu geeignet, einen volkswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Mehrwert zu erzeugen. Ihre regionale Verankerung und feste Bindung an ihre Mitglieder bringt Geschäftsmodelle hervor, die im Vergleich zu anderen Unternehmen bodenständiger und nachhaltiger sind. (...) Die Rechtsform erweist sich vor allem dann als passend, wenn lokale Akteure ihre Kräfte für einen gemeinsamen Zweck bündeln möchten. Sie können dazu beitragen,

Menschen in die Lage zu versetzen, ihre wirtschaftlichen, sozialen oder kulturellen Belange selbst in die Hand zu nehmen. (...)

Weil die genossenschaftliche Rechtsform traditionell an regionale Strukturen gebunden ist, können Genossenschaften ihre Stärken gerade in solchen Bereichen beweisen, in denen lokale gesellschaftliche Akteure ihre Kräfte bündeln und gemeinsam auf ein Ziel hinarbeiten möchten. Heute manifestiert sich das auch in neuen, innovativen Wirtschaftszweigen. (...) Wirtschaftlich erfolgreiche Genossenschaften bewirken häufig eine gesamtgesellschaftliche Ausstrahlung durch die Sicherung und den Aufbau von Arbeitsplätzen, die Aufwertung von Wirtschafts- und Lebensräumen und die Steigerung lokaler Wertschöpfung. Ihre Tätigkeit zeigt positive externe Effekte, die eine dem Gemeinwohl dienende Wirksamkeit zur Folge haben können.“

Quelle: Klemisch, Herbert; Vogt, Walter; Genossenschaften und ihre Potenziale für eine sozial gerechte und nachhaltige Wirtschaftsweise; Friedrich-Ebert-Stiftung; Seite 6-9.

Aufgaben

1. Plenum: Was assoziieren Sie mit dem Begriff Gemeinschaft? Was sind ihre Vorteile und warum ist sie für die Bewältigung vieler Aufgaben wichtig? Erstellen Sie an der Tafel eine Mindmap. Schauen Sie sich anschließend den next-Videoclip „Einzelkämpfer oder Teamplayer“ auf dem YouTube-Kanal des Schulservices Jugend und Finanzen an. Vergleichen Sie ihre Assoziationen mit den Aussagen der Bankauszubildenden. Ergänzen Sie in ihrer Mindmap mögliche fehlende Aspekte.
2. Partnerarbeit/Plenum: Erarbeiten Sie – ausgehend von der Gründungsgeschichte der Genossenschaften – die Ideen und Prinzipien genossenschaftlicher Unternehmen und Banken. Stellen Sie dazu die Merkmale der Genossenschaften im Allgemeinen und der Genossenschaftsbanken im Besonderen in einem Schaubild dar.
3. Einzelarbeit/Plenum: Was unterscheidet eine Genossenschaft von einer Aktiengesellschaft? Wo liegen die Vorteile aber auch die Herausforderungen in einer Genossenschaft? Schauen Sie sich das Video der Deutschen Welle „Der Boom der Genossenschaften“ auf YouTube an. Verfassen Sie dazu ein Essay von maximal einer DIN A4-Seite. Tragen Sie dieses anschließend in der Klasse vor.
4. Gruppenarbeit/Plenum: Recherchieren Sie den Begriff der Nachhaltigkeit und erläutern Sie, ob und in welchen Aspekten es hier Bezüge zur genossenschaftlichen Grundidee gibt. Formulieren Sie Ihre Ergebnisse in maximal zehn Kernaussagen.
5. Einzelarbeit/Plenum: Betrachten Sie Ihr eigenes Umfeld und präsentieren Sie Genossenschaften aus Ihrer Region, beispielsweise Geschäfte, Zeitungen oder Banken. Schauen Sie sich danach unter anderem das Erklärvideo „Was ist eine Genossenschaft?“ auf dem YouTube-Kanal des Schulservices Jugend und Finanzen an. Diskutieren Sie anschließend in der Gruppe, welche Vorteile die Unternehmensform Genossenschaft auch für Schülerfirmen hätte.

Internet und Literatur

- **Aufnahme der Genossenschaftsidee in die UNESCO-Liste des Immateriellen Kulturerbes:** www.unesco.de > Kultur und Natur > Immaterielles Kulturerbe > Immaterielles Kulturerbe in Deutschland > Bundesweites Verzeichnis Immaterielles Kulturerbe > Leben in Gemeinschaft > Genossenschaftsidee
- **Informationen zur Rechtsform einer Genossenschaft:** www.genossenschaftsverband.de > Genossenschaft gründen > Informationen für Gründer*innen
- **Portal zum Genossenschaftswesen:** www.genossenschaften.de
- **Hörspielbuch Friedrich Wilhelm Raiffeisen (Vater der Genossenschaften) von Christian Mörken; SCM Hänssler Musik; verfügbar auf Spotify:** Suche: Genossenschaften
- **Informationen zur Gründung und zum Betrieb von Schülergenossenschaften:** www.schuelergeno.de
- **Informationen des Bundesverbands der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) zur Geschichte der Genossenschaftsbanken:** www.bvr.de > Wer wir sind > Unsere Geschichte
- **YouTube-Kanal des Schulservices Jugend und Finanzen mit Erklärvideos zu wirtschaftlichen Phänomenen und kurzen Spots, in denen sich Auszubildende spontan zu Stichworten äußern:** www.youtube.com/SchulserviceJugendundFinanzen
- **Lexikon Finanzen A bis Z auf dem Schulserviceportal Jugend und Finanzen:** www.jugend-und-finanzen.de > Alle > Finanzbegriffe